Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 Mk., durch die Post 3,25 Mk., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Marktl 24.

Nr. 450. **Halle a. S., Montag, den 25. September.** **1911.**

Der Untergang des französischen Panzerschiffes „Liberté".

Ueber 400 Menschen ums Leben gekommen?

Auf der Reede von Toulon, die in den Anfangstagen dieses Monats der Schauplatz einer glänzenden Revue der französischen Kriegsmarine gewesen ist, jener Revue, die dem großsprecherischen Marineminister Delcassé die Worte entlockte: „Wir sind erzbereit, binnen einer Viertelstunde können unsere Schiffe alle Dispositionen für ein Gefecht treffen, Munition und Proviant sind vollzählig, ihr ganzes Material ist im besten Zustande, —" spielte sich heute, in früher Morgenstunde eine furchtbare Schiffskatastrophe ab.

Ein stolzer französischer Panzer, die „Liberté", ist mit der gesamten Besatzung untergegangen; nur wenige konnten sich durch Ueberbordspringen retten. Man wird sich erinnern, daß die Reede von Toulon schon bei den letzten Flottenmanövern der Schauplatz mehrerer Kollisionen war; denn es blieb nicht verschwiegen, daß noch am Morgen der glorreichen Parade das Linienschiff „Brennus" einen Personendampfer über den Haufen rannte, dessen Passagiere nur mit Mühe gerettet wurden, und daß bei der Revue selbst die Panzerkreuzer „Liberté" und „République" einer verhängnisvollen Kollision nur mit genauer Not entgingen. Jetzt hat das Schicksal die „Liberté" doch erreicht, das Panzerschiff liegt auf dem Grunde des Meeres. Der kameradschaftlichen Teilnahme der deutschen Marine dürfen die Matrosen der französischen Republik versichert sein! Wir trauern mit den Anverwandten braver Soldaten, die im Dienste des Vaterlandes ihr junges Leben ließen.

Nachstehend die bis zum Redaktionsschluß eingetroffenen Depeschen:

Paris, 25. September (Privat-Telegramm). Auf dem Panzerschiffe Liberté brach im Kohlenraum Feuer aus; es griff sehr schnell um sich, was eine Explosion des Kessels zur Folge hatte. Der Panzer sank binnen wenigen Minuten. Ueber 400 Menschen fanden den Tod.

Toulon, 25. Sept. Heute früh gegen 5 Uhr entstand auf dem Panzerschiff „Liberté" bei einer Uebungsfahrt vor Toulon plötzlich eine Kesselexplosion. Kurz hintereinander erfolgten noch zwei Explosionen; das Schiff geriet in Brand. Wie es heißt soll bei der Katastrophe fast die gesamte Bemannung umgekommen sein. Näheres war jedoch noch nicht in Erfahrung zu bringen, da der Hafen von Toulon vollständig gesperrt ist und die Behörden jede Auskunft verweigern, mit der Motivierung, daß zunächst die Familien der Verunglückten verständigt werden müßten. Zugegeben war jedoch, daß die Katastrophe eine größere ist als die seinerzeit auf dem Schiff „Jena", die ca. 130 Opfer erforderte. Der Marineminister Delcassé hat sich sofort nach Toulon begeben.

Die Zentralisierung des Kommunalkredits.

Von **Dr. F. Zadow**,
Privatdozent an der Universität Greifswald.

I.

Auf dem jüngst in Posen abgehaltenen Städtetag fand die Abhandung des Herrn Privatdozenten Dr. Zadow-Greifswald über die „Zentralisierung des Kommunalkredits" lebhaftes Interesse. Der Aufsatz, welcher unter den Mitgliedern des Städtetages als Material verteilt wurde, bekämpft vor allem das Trüstedt'sche Projekt der „Kommunalbank", vor welchem denn auch im Anschluß an die Zadowschen Darlegungen von dem Städtetage gewarnt wurde.

Schäden und Fehler in der Organisation der Wirtschaft, die in den Zeiten des Geldüberflusses kaum empfunden werden, treten in Zeiten der Hochkonjunktur und der mit ihr verbundenen Geldteuerung mit besonderer Stärke hervor. Es ist deshalb selbstverständlich, daß bei der unerfreulichen Lage des Marktes der Kommunalanleihen Erwägungen und Betrachtungen angestellt werden, wie dem Uebelstande abzuhelfen ist, zumal bei dem hohen Stand der Kommunalverschuldung und der Aussicht, daß durch die fortgesetzt wachsenden Aufgaben der Kommunen der Kredit weiterhin in hohem Maße in Anspruch genommen werden muß, eine Verminderung des Schuldendienstes dringend notwendig erscheint.

Zentralisierung — dieses Zauberwort, von dem sich so viele Zweige der Volkswirtschaft in den letzten Jahren und Jahrzehnten die Erlösung von Not und Pein versprechen, ist, seitdem der Deutsche Städtetag im Jahre 1908 in München tagte, auch in die Reihen der deutschen Kommunen gedrungen; wurde doch auf diesem Städtetage der Spruch getan: „Städte, schließet euch zusammen, schaffet eine gemeinsame Kreditvermittlungsstelle!" Auch der im Herbst d. J. in Posen stattfindende Deutsche Städtetag wird sich in der Hauptsache mit der Geldbeschaffung der Städte beschäftigen, und zwar wird u. a. über die Vorschläge verhandelt werden, die einen einheitlichen Typ für Stadtanleihen, die provinzielle Gliederung für Geschäftsverbindungen mit Bankinstituten, sowie die ständige Fühlung mit städtischen Sparkassen und Maßnahmen gegen das Anschwellen der Stadtanleihen betreffen. Auch in der vor einigen Wochen in Köln abgehaltenen dritten Hauptversammlung des Verbandes Rheinischer Gemeinden haben angesehene Kommunalpolitiker reformatorische Vorschläge zu dem Kredit der Gemeinwesen gemacht.

Welche Wichtigkeit die Geldbeschaffung für unsere Kommunen besitzt, ergibt sich ohne weiteres und braucht nicht im einzelnen näher dargelegt werden; man denke nur an die Riesenanleihen der letzten Zeit, die Berlin in einem Betrage von 323 Millionen und Köln in einem solchen von 80 Millionen Mark aufgenommen haben. Das sind Zahlen, die die Finanzminister der mittleren Bundesstaaten mit Respekt aussprechen!

Als das Mißliche der städtischen Geldbeschaffung beklagt man einmal die wenig einheitliche Organisation des kommunalen Anleihewesens, dann den hierdurch bedingten niedrigen Kursstand der städtischen Obligationen, die nur etwa 1½ bis 2 Prozent unter dem Kurse der Reichs- und Staatsanleihen bewertet werden. Da aber der Gesetzgeber den städtischen Schuldverschreibungen ebensogut wie den Staatsobligationen Mündelsicherheit garantiert hat, so können die Gründe für die geringere Bewertung nur in der leichteren Verkäuflichkeit und in der bequemeren und kostenlosen Einlösbarkeit der Staatsobligationen liegen.

Die zahlreichen Vorschläge zur Beseitigung der skizzierten Mißstände teilen sich in der Hauptsache in zwei Gruppen, welche beide die Vereinheitlichung des Kredits und eine straffe Organisation des Anleihemarkts der Kommune erstreben. Die eine Gruppe will die bessere Organisierung dahin verstanden wissen, daß die Gemeinwesen eine Zentralstelle des gesamten Anleihewesens schaffen, eine Kommunalbank, von der die Gemeinwesen ihre Gelder beziehen können und die nun an Stelle der den Kreditmarkt belastenden unzähligen Schuldverschreibungen, die im Zinssatze, Zinstermin, in Stückelung und Tilgungsbeträgen voneinander verschieden sind, eine einheitliche Obligation auf den Markt bringt. Die zweite Gruppe hält dagegen die Forderung, daß die Städte und Gemeinden in ihrer Gesamtheit als „Großbank" auftreten sollen, für undurchführbar und befürwortet im Gegensatze zu der radikalen Selbsthilfe sowohl die Anlehnung an die bestehenden für die Geldvermittelung geschaffenen Einrichtungen (Hypothekenanstalten, Banken) als auch im Anschluß hieran eine zentrale Geldvermittelungsstelle für den vorübergehenden Austausch verfügbarer Barmittel.

Als eine praktische Errungenschaft der letzten Jahre ist die Errichtung der Geldvermittelungsstelle in Düsseldorf anzusehen, die auf der Versammlung der Finanzdezernenten am 4. Oktober 1909 in Kassel gegründet worden ist. Der Vermittelungsstelle, der sich die deutschen Städte mit mehr als 80 000 Einwohnern anschließen können, sind bis jetzt mit Ausnahme von Chemnitz, Königsberg und Wilmersdorf alle in Betracht kommenden Städte beigetreten. Sobald die angeschlossenen Stadtverwaltungen Geld abzugeben oder aufzunehmen haben, teilen sie es nebst den näheren Bedingungen der Vermittelungsstelle mit, die die kreditsuchenden mit den kreditanbietenden Städten in Verbindung bringt. Im ersten Jahre des Bestehens dieser Vermittelungsstelle bis zum 14. Januar 1911 sind durch sie kurzfristige Darlehen im Gesamtbetrage von 26 380 000 Mk. vermittelt worden, was wohl nicht nur für die Lebensfähigkeit dieser Einrichtung, sondern dafür den Beweis erbringt, daß sie einem wirklichen Bedürfnis entsprochen hat. Man ist der Ansicht, daß diese Vermittelungsstelle für kurzfristige Darlehen der Großstädte zu einer Vermittelungsstelle auch für langfristige Tilgungsdarlehen ausgebildet werden könne, um damit allmählich eine gewisse Konzentration des kommunalen Darlehnsgeschäftes einzuleiten. Freilich kann auch die Vermittelungsstelle die fatale Tatsache, daß in den Städten stets zu der nämlichen Zeit entweder Geldüberfluß oder Geldknappheit herrschen wird (gleiche Steuereinziehungstermine, Konjunkturwechsel!) nicht beseitigen.

Es ist nun von zwei Seiten die Begründung selbständiger kommunaler Bankinstitute angeregt worden: Einmal ist seitens des Deutschen Städtetages eine Kommission mit der Prüfung der Frage beauftragt worden, ob es angezeigt und möglich sei, den Kommunalkredit durch ein derartiges Institut zu verbessern; andererseits sind von einzelnen preußischen Kreisverwaltungen Schritte getan worden, welche auf das gleiche Ziel hinsteuern. Diese Bestrebungen haben auf beiden Seiten bereits zu bestimmten Vorschlägen geführt. Die veröffentlichten Beschlüsse der Kommission des Deutschen Städtetags vom 14. Oktober 1910 sehen von Errichtung eines Zentralinstituts ausdrücklich ab, und zwar heißt es hierüber in dem Bericht unter anderem:*) „Die Gründung einer Aktiengesellschaft wurde allseitig als nicht empfehlenswert bezeichnet. Abgesehen davon, daß eine solche Aktiengesellschaft als eine von den großen Aktienbanken sich kaum unterscheidende Erwerbsgesellschaft aufgefaßt werden würde und naturgemäß mit der scharfen Konkurrenz jener zu rechnen hätte, so begegnet auch die Beteiligung der Städte an einer Aktiengesellschaft vielfach formalen Schwierigkeiten. Auch die Gründung eines Zentraldarlehnsinstituts auf gemeinnütziger Grundlage wird nicht vorgeschlagen. In erster Linie war man in der Kommission darüber einer Meinung, daß für die größeren Gemeinden ein Bedürfnis zu einer Gründung nicht vorliege und daß daher die Mitwirkung der Großstädte und die Uebernahme einer Garantie von diesen zurzeit nicht oder nur in beschränktem Umfange zu erreichen sein werde. Das Fernbleiben gerade der Großstädte von einem solchen Institute würde aber von vornherein das unbedingt erforderliche Vertrauen der öffentlichen Meinung beeinträchtigen. Sodann muß man sich nach der Ansicht der Kommission davor hüten, die Aufnahme der Kreditbriefe des Zentralinstituts durch die Gemeinden und die von ihnen geleiteten öffentlichen Sparkassen zu überschätzen. Es würde weiter zur Unterbringung der großen Summen von Papieren die Erhaltung der zahlreichen großen und kleinen Kanäle erforderlich sein, durch die jetzt die Stadtanleihen in die Reihen des Privatpublikums fließen, d. h. auch ein solches gemeinnütziges Institut könnte der Banken und Bankiers mit ihrer ausgedehnten Kundschaft nicht entbehren. Ob nun diese Kanäle nicht teilweise wenigstens versagen würden, wenn die Gemeinden mit den Geschäften der Darlehnsaufnahme auch, wie kaum anders möglich, das Depositengeschäft diesem Institut in größerem Maße zukommen ließen, ist doch mehr als zweifelhaft. Würde hiernach schon in normalen Zeiten das Zentralinstitut Schwierigkeiten haben, eine angemessene Verzinsung der ihm vertrauten Gelder und seines Betriebskapitals herauszuwirtschaften, so würde seine Leitung in Krisenzeiten ganz besondere Schwierigkeiten zu überwinden haben. — Zunächst könnte eine Verpflichtung, den Gemeinden bei Erfüllung der sonstigen Voraussetzungen langfristige Darlehen zu gewähren, jedenfalls nur mit dem Vorbehalt der Krisenklausel übernommen werden. Denn das Institut müßte sicher sein, die Kreditbriefe wieder unterzubringen. Es würden aber in wirklich ernsten Zeiten, z. B. im Kriegsfalle, gerade die Gemeinden, also die sonstigen regelmäßigen Kunden für die Aufnahme von Effekten völlig versagen. Eine Verpflichtung, den Gemeinden unter allen Umständen Geld zu schaffen, könne also niemals eingegangen werden. Es wäre aber wohl gefährlich, in normalen Zeiten die großen Kreditbanken und die Hypothekenbanken von dem gesamten Geschäft mit den Gemeinden auszuschließen und in Krisenzeiten doch gezwungen zu sein, sich wieder an sie zu wenden . . ."

Deutsches Reich.

Vom Prinzregenten von Bayern.

Der Prinzregent von Bayern ist am Sonntag nach langem Sommeraufenthalt von Hohenschwangau abgereist und abends bei einbrechender Dunkelheit im Sonderzuge in München eingetroffen. Beim Aussteigen aus dem Salonwagen wurde der 91jährige, von Altersleiden heimgesuchte Fürst von zwei Dienern gestützt, ging aber dann allein, wenn auch gebeugt, nach dem offenen Zweispänner, in dem er mit dem Flügeladjutanten Major Graf v. Castell durch die am ersten Oktoberfestsonntage besonders verkehrsbewegten Straßen nach der Residenz fuhr. Das Publikum hatte die Ankunft des Regenten mit spannungsvoller Teilnahme erwartet und begrüßte ihn mit lebhaften Hochrufen, für die der Regent mit freudigem Lächeln dankte. Er sieht sehr angegriffen aus. Kurz zuvor war die einzige Tochter und Hausgenossin des Regenten, Prinzessin Therese von Bayern, aus Lindau in München angekommen. Bei der Abreise in Hohenschwangau und auf der Durchfahrt in Füssen wurde der Landesherr von den Honoratioren und der Bevölkerung begrüßt. Mit dem Regenten kamen auch der Justizminister v. Miltner, der frühere Pfalzbahnpräsident v. Lavale und der Kliniker Geheimrat Prof. Dr. v. Angerer, die in der letzten Zeit die Gäste des Regenten in

*) Bericht des Vorstandes des Deutschen Städtetages über die Prüfung des Kreditverhältnisses der deutschen Städte. S. 102 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19110925012/fragment/page=0001

Hohenschwangau waren, nach München zurück. Die Verlegung des Hoflagers nach Berchtesgaden soll am Dienstag vormittag erfolgen. Dorthin sehnt sich der Regent schon lange. Das Klima in Berchtesgaden ist milder und in der königlichen Villa ist der Regent dort bequemer untergebracht als im Kavaliersbau des Schlosses Hohenschangau, das er des beschwerlichen Treppensteigens wegen nicht selbst bewohnt hat. Der Thronfolger Prinz Ludwig, der sich während der letzten Zeit in Pfronten bei Hohenschwangau aufgehalten hat, ist ebenfalls nach München zurückgekehrt. Hier wird er zunächst bleiben, um den Regenten in der Staatsratssitzung, die vor Wiedereröffnung des Landtages abgehalten wird, und dann auch beim Oktoberfeste am nächsten Sonntage zu vertreten. Es ist das erste Mal, daß Prinz Ludwig, der Thronfolger, seinen Vater in einer Staatsratssitzung zu vertreten hat.

Großadmiral Köster über die Vermehrung der Panzerkreuzer.

In der gestern in Kassel abgehaltenen Mitgliederversammlung des kurhessischen Provinzverbandes des Deutschen Flottenvereins, an der etwa 200 Delegierte aus der ganzen Provinz teilnahmen, hielt der als Ehrengast anwesende Präsident des Deutschen Flottenvereins Großadmiral v. Köster eine fast einstündige Rede, in der er sich über die englischen, französischen und deutschen Flottenmanöver eingehend aussprach und die Ansicht vertrat, daß diese drei eindrucksvollen Flottenschauen das Mißverhältnis der Zahlen der deutschen Panzerkreuzer zu den Linienschiffen besonders markant hervortreten ließen. Deutschland habe im Vergleich zu England und Frankreich viel zu wenig Panzerkreuzer. Großadmiral von Köster unterstrich deshalb nochmals die Forderung, die in Nürnberg auf der Versammlung des Deutschen Flottenvereins in einer Resolution niedergelegt worden ist, über das bestehende Flottenbauprogramm hinaus den Bau von jährlich einem Panzerkreuzer mehr ins Auge zu fassen, um so schneller auf die Zahl von zwanzig brauchbaren Panzerkreuzern zu kommen.

Mit erhobener Stimme führte Redner aus:

„Ich möchte von dieser Stelle aus an die verantwortlichen Staatsmänner, vor allem an den Staatssekretär des Reichsmarineamts die Frage richten, ob sie angesichts der seit Wochen im Reiche herrschenden tiefgehenden Besorgnis um die Unabhängigkeit unserer Nation bei dem Bauprogramm verharren wollen, das meines Erachtens diese Selbständigkeit zu sichern nicht imstande ist. (Sehr richtig! Bravo! und Beifall.) Ich möchte an den Reichstag, der schon einmal in kritischer Zeit unbefugten fremden Einspruch durch die debattelose Annahme des Marinehaushaltes beantwortete, die Mahnung richten, daß er auch jetzt, als eine seiner letzten Taten, der Dolmetsch des deutschen Volkes sei und dessen Willen zur Wahrung seiner Selbständigkeit durch die Forderung der schnelleren Durchführung des Flottengesetzes im Sinne der Nürnberger Resolution bekunde. Das deutsche Volk wird, dessen dürfen wir gewiß sein, in seiner Mehrzahl einen solchen Beschluß mit Freuden begrüßen. (Bravo! und Sehr richtig!)

Parteinachrichten.

Reichstagskandidaturen im 16. sächsischen Wahlkreis (Chemnitz). Nachdem bereits vor längerer Zeit von nationalliberaler Seite der auch vom Freisinnigen Volksverein unterstützte Fleischerobermeister und frühere Landtagsabgeordnete Paul Kickelheyn als Kandidat für die nächste Reichstagswahl aufgestellt worden ist, hat nunmehr der Konservative Verein für Chemnitz und Umgebung beschlossen, als konservativen Kandidaten den Direktor der bekannten Chemnitzer Firma Max Kohl, A.-G., Ernst Burger aufzustellen.

Die Konservativen und der Mittelstand. Die „Kreuzzeitung" läßt sich zur Reichstagsersatzwahl in Konstanz schreiben: „. . . Die Nationalliberalen . . . fanden niemanden als einen Gärtner namens Schmidt aus dem kleinen Städtchen Singen . . . Dem Zentrum aber gelang es, einen vortrefflichen Kandidaten zu finden in der Person des Gr. Landgerichtsdirektors Frhrn. v. Rüpplin in Konstanz."

Der „Hannov. Cour." bemerkt hierzu: Wär's umgekehrt gewesen und hätte das Zentrum „niemanden gefunden" als bloß einen — Gärtner, so hätte dieser brave „Kreuzzeitungs"-Mitarbeiter natürlich geschrieben, der Fall zeige so recht, welch' ein Volkspartei das herrliche Zentrum doch sei! — Uebrigens auch ein köstliches Beispiel, wie die konservative Partei die Handwerker- und Mittelstandspolitik „ernsthaft" nimmt.

Eschwege, 24. Sept. Die deutschsoziale Parteileitung stellte heute in einer Versammlung in Treysa für den Wahlkreis Homberg-Fritzlar-Ziegenhain an Stelle des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Liebermann von Sonnenberg den Generalsekretär der deutschsozialen Partei, Henningsen aus Hamburg, als Reichstagskandidaten für die bevorstehende Ersatzwahl auf.

Die Bemerkungen Bebels über die sozialdemokratische Stichwahlparole geben dem sozialdemokratischen „Hamburger Echo" Anlaß, unter dem 19. September zu schreiben:

„Wenige Worte nur widmete Bebel dem Liberalismus der verschiedenen Spielarten. Was ist darüber auch viel zu sagen? Die armen Kerle, die gesinnungstüchtig selbst schon vor dem Wort „liberal" Furcht haben und hilflos in der Politik herumstümpern, werden mit einem Seufzer der Erleichterung Bebels Stichwahlparole vernommen haben. Aber — die Parole ist nur bedingungsweise; gewisse Minimalforderungen muß der der sozialdemokratischen Stichwahlhilfe bedürftige Fortschrittsmann oder Liberale erfüllen und außerdem wird, wie es in der Natur der Sache liegt, die jeweilige örtliche Situation eine gewichtige Rolle spielen. Es wird also ein Stück Erziehungsarbeit an den Jüngern Kopsch' und Bassermanns geleistet werden; möge es sich nicht als ein Versuch am untauglichen Objekt erweisen."

Heer und Flotte.

Admiralwechsel in der Hochseeflotte.

Der Chef der Hochseeflotte, Admiral v. Holtzendorff, wird das Kommando der Flotte, der er bereits sechs Jahre angehört, und zwar zunächst als zweiter Admiral, dann als Geschwaderchef und seit zwei Jahren als Flottenchef, weiterführen. Ebenso bleiben der Chef des 1. Geschwaders, Vizeadmiral Pohl, der Chef des 2. Geschwaders, Vizeadmiral v. Ingenohl und der Befehlshaber der Aufklärungsschiffe, Vizeadmiral Bachmann, in ihren Stellungen. Dagegen treten alle zweiten Admirale der drei Geschwader von ihren Kommandos zurück. Zweiter Admiral des 1. Geschwaders wird an Stelle des Konteradmirals Zimmermann Konteradmiral Nieve. An Stelle des Konteradmirals v. Dambrowski tritt als zweiter Admiral des 2. Geschwaders Konteradmiral Schmidt und der Konteradmiral Graf v. Spee wird als zweiter Admiral der Aufklärungsschiffe durch Kapitän zur See Hipper ersetzt. Ein Wechsel findet auch in der Person des Chefs des Stabes der Flotte statt. Der als Direktor des allgemeinen Marinedepartements ins Reichsamt berufene Konteradmiral Scheer wird durch Konteradmiral Schütz abgelöst.

Ausland.

Der Exschah gefangen genommen?

Mohammed Alis Schicksal scheint nach einer russischen Meldung besiegelt zu sein. Diese lautet:

Petersburg, 23. Sept. „Nußkijj Wjedomosti" meldet aus Teheran die Gefangennahme des ehemaligen Schahs durch die Bachtiaren.

Danach könnte also Rußlands Schützling nur noch als Gefangener in Teheran einziehen. Ganz anders liegt aber die Sachlage nach englischen Nachrichten, die angeblich ebenfalls aus Teheran kommen. Danach sind die Regierungstruppen nicht die Sieger, sondern die Besiegten, und der Exschah, auf dessen Kopf die Regierung einen Preis von 100 000 Tomans gesetzt hat, erfreut sich noch der goldenen Freiheit und träumt vielleicht davon, gar bald als siegreicher Schah in seine einstige Residenz einzuziehen.

London, 23. Sept. Wie aus Teheran gemeldet wird, hat Naib Hussan, von dem jüngst gemeldet wurde, er sei geschlagen worden, gestern nacht Kaschan besetzt. Die Regierungstruppen haben sich ergeben, die Bachtiaren haben die Flucht ergriffen. Schudscha ed Dauleh ist endgültig im Gebiet von Täbris geschlagen. Von einer Gefangennahme des ehemaligen Schahs ist hier nichts bekannt.

Gerichtliches Nachspiel zu den Teuerungs-Krawallen in Wien.

In Wien begannen vor einem Vierrichterkollegium die Verhandlungen gegen 227 Demonstranten, die wegen der Ausschreitungen am letzten Sonntag wegen eines Verbrechens angeklagt sind. Jeder Fall wird zwar einzeln verhandelt, aber die meisten Verhandlungen werden auf ganz unglaubliche Weise schnell durchgepeitscht. Fast alle Angeklagten sind geständig, viele haben auf die Beteiligung eines Verteidigers verzichtet. Die meisten sind angeschuldigt und überführt, die Wache mit Steinen geworfen und mit Stöcken geschlagen zu haben. Bisher hat kein einziger Angeklagter die Wache selbst eines anreizenden Vorgehens bezichtigt. Die Strafen sind sehr strenge. Aehnliche Vergehen werden in ruhigen Zeitläuften mit 3 Wochen bis höchstens 6 Monaten Kerkers bestraft; jetzt werden den Angeklagten für dieselben Vergehen 1—2 Jahre schweren Kerkers, verschärft durch Fasten und Dunkelzelle, zuerteilt. Unter den Angeklagten sind viele Familienväter und mehrere kaum den Kinderschuhen entwachsene junge Leute. Die meisten sind unbescholten.

„Warum taten Sie das?" fragt der Vorsitzende die Angeklagten. Sie antworten fast stereotyp:

„Wir waren von der allgemeinen Aufregung ergriffen und bedauern jetzt, diese Dummheit begangen zu haben."

Die strengen Verurteilungen machen großes Aufsehen und erzeugen in den Arbeiterkreisen dumpfe Niedergeschlagenheit. Die strengen Urteile erregen aber auch in allen Bürgerkreisen Verblüffung und zugleich die Besorgnis, daß bei den diesmaligen Verhandlungen der Bogen zu straff gespannt worden sei.

Bagrow gerichtet.

Petersburg, 25. Sept. Der Mörder Stolypins, Bagrow, ist gestern nacht im Kiewer Festungshof gehenkt worden.

Bestechung von russischen Militärbeamten.

Ein neuer Bestechungsprozeß gegen Petersburger Militärbeamte beginnt dem „Tag" zufolge, demnächst vor dem Kriegsgericht in Petersburg unter Vorsitz des General Gineiko. Angeklagt sind die Obersten Aksimow und Dutow, die Oberleutnants Freigang, Suhtinski, Zwetkow, Hofrat Kißlinski sowie die Witwe des Kammerjunkers Sapienza, in deren Wohnung die Zusammenkünfte der Intendanten mit den Lieferanten zur Feststellung der Schmiergelder stattfanden. Eine Weltfirma zahlte, wie schon festgestellt wurde, innerhalb 25 Jahren 40 Millionen Mark Schmiergelder, davon mehr als die Hälfte an den Intendanten. Andere Firmen zahlten für nur eine Lieferung 60 000 und 70 000 Mk. Schmiergelder, wodurch die Krone um mehr als eine Million Mark geschädigt wurde. Die Lieferanten mußten dem Intendanten auch große Gelage geben, wobei eine Flasche Kognak mit 200 Mk. bewertet wurde.

Provinzialnachrichten.

Eilbotenlauf nach dem Leipziger Völkerschlachtdenkmal.

Von den Turnern des Kreises Mittelrhein ist der Plan gefaßt worden, im Jahre 1913 zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmals einen Eilbotenlauf vom Niederwald nach dem Ehrendenkmal am Napoleonstein zu veranstalten und ein Eichenreis von den Höhen Rüdesheim als Festgruß Germanias zu überbringen. Andere turnerische Landsmannschaften werden diesen Gedanken ebenfalls zu verwirklichen suchen. So werden die Thüringer vom Kyffhäuser, die Bayern von der Walhalla, die Westfalen und Lipper vom Hermannsdenkmal, die Schleswig-Holsteiner von der Königsau, die Schlesier von der Katzbach, die Brandenburger von Fehrbellin usw. durch Eilbotenläufe ihre Grüße übermitteln lassen.

Unterfarnstedt, 25. Sept. (Felddiebstähle durch den Polizeihund aufgedeckt.) Als in der Nacht vom 19. zum 20. d. M. dem Gutsbesitzer Wilh. Knäusel in Hornburg auf der Unterfarnstedter Grenze Industrie-Kartoffeln in größeren Mengen entwendet waren, wurde der Polizeihund „Luxe" des Polizeibeamten Fuhlert aus Erdeborn geholt und an den Ort der Tat gebracht. Der Hund nahm Witterung und nun ging es über Stock und Stein querfeldein nach Unterfarnstedt in das Haus des Einwohners G., wo denn auch das gestohlene Gut vorgefunden wurde. Man fand auch einen großen Posten Zuckerrüben, welche dem Gutsbesitzer Ernst dortselbst gestohlen waren, ferner große Mengen Puppen-Klee, der dem Ortsschulzen William Koch dort entwendet ist. Roggen, Gerste, Hafer usw. wurde gleichfalls gefunden und beschlagnahmt.

w. Dammendorf, 24. Sept. (Schulstiftung.) Hier besteht für die Schule eine Kasse, aus der nach der sinnigen Stiftung des verstorbenen Weißschen Ehepaares 100 Mk. jährlich für Kinderfeste oder Schulausflüge zur Verfügung stehen. Das Geld wurde dies Jahr zu einem Schulausflug nach dem Kyffhäuser und zu einem Spielfest für die Kleinen verwandt.

Ruhla, 23. Sept. (Schentung.) Kommerzienrat Bardenheuer und die Erben seines verstorbenen Bruders machten den beiden hiesigen Gemeinden ihr Schwimmbadgrundstück zum Geschenk, auf dem auch ein Eishaus für die hiesigen Interessenten errichtet werden soll.

Camburg, 24. Sept. (Ein 14jähriger Riese.) Die Bürgerschule in Camburg besucht jetzt ein Schüler, der 178 Zentimeter groß ist, also das Mindestmaß der Garde noch um 8 Zentimeter übersteigt.

Gotha, 24. Sept. (Das unvorsichtige Umgehen mit Schießwaffen) hat wiederum aufs neue einen schweren Unfall verursacht. Ein hier in einem Kontor beschäftigter junger Mann trug einen geladenen Revolver in der Hosentasche (!) bei sich. Plötzlich entlud sich ein Schuß, wobei die Kugel dem Unglücklichen in den Unterleib drang. Schwer verletzt wurde er im Krankenwagen nach der Klinik überbracht.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Halle a. S., 23. September 1911.

Unsittlichkeiten.

Der 30jährige Expedient Hugo Eltner aus Merseburg wurde wegen tätlicher Beleidigung eines 14jährigen Mädchens zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Verhandlung gegen ihn fand wegen Gefährdung der Sittlichkeit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Auch der 29jährige Postbote Otto Jahr von hier ließ sich im August zu unzüchtigen Handlungen einem Schulmädchen gegenüber hinreißen. Seine Strafe bestand in sechs Monaten Gefängnis.

Beim Umzug.

Am 30. Mai wurden einer hiesigen Witwe Wertgegenstände und Schmuckstücke im Gesamtwerte von 1000 Mark gelegentlich eines Umzuges gestohlen. Als der Dieb wurde einer der Arbeiter, die beim Räumen geholfen hatten, ermittelt. Der Schuldige, namens Josef Hertel, ist 29 Jahre alt und schon wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft. Er entnahm die wertvollen Gegenstände dem Schranke eines Büfetts, das seiner Angabe nach nur mangelhaft verschlossen war. Die Anklage lautete auf schweren Diebstahl, die Strafkammer hielt aber wegen des mangelhaften Verschlusses nur einfachen für erwiesen. Doch wurde in Anbetracht des groben Vertrauensbruches eine fühlbare Strafe, in Höhe von fünf Monaten Gefängnis, für angemessen erachtet.

Unterschlagung.

Der 19jährige Kontorist Fritz Hoyer, zuletzt in Hoyersburg bei Salzwedel, unterschlug im Winter 1909/10 als Buchhalter eines Kohlenhändlers in Schleudtz etwa 600—700 Mk. vereinnahmter Geldbeträge. Zur Verdeckung seiner Unredlichkeit trug er die Summen nicht ins Hauptbuch ein. Erst nach anderthalb Jahren wurden die Veruntreuungen von dem geschädigten Chef bemerkt. Zur Zeit der Unterschlagungen war H. noch nicht ganz 18 Jahre alt.

Vor Gericht gestand er, das Geld in leichtsinniger Weise verbraucht zu haben, auch mit Weibern. Sein damaliges Monatsgehalt betrug 75 Mark. Die unterschlagenen Beträge hat sein Vater zum größten Teile zurückgezahlt.

Die Strafkammer fand H. nicht der Untreue, sondern nur der Unterschlagung schuldig und verurteilte ihn bedingt zu drei Monaten Gefängnis.

Ein gefährlicher Wanderer.

In der Nacht zum 31. Juli verübte der schon ganz erheblich mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestrafte 44jährige „Arbeiter" Karl Reitemeyer aus Fürstenau bei Paderborn in dem Chausseegasthaus „Zum Muldenthal" bei Bitterfeld einen Einbruchsdiebstahl. Er befand sich auf der Wanderschaft nach Westfalen und stieg ein, um seinen Hunger zu stillen. Außer einigen Viktualien eignete er sich auch Zigarren, Schokolade und ein Paar Schnürschuhe an und vertilgte viel Schnaps. In derselben Nacht wurde in dem etwa 5 Minuten vom „Muldenthal" entfernten Gasthause „zur grünen Eiche" ebenfalls ein Einbruch begangen. Der Dieb erbrach die Büfettkasse und entnahm ihr 2 Mark Wechselgeld und Kartenspiele. Die Unordnung, die er im Zimmer anrichtete, machte den Eindruck, als sei er stark betrunken gewesen. Mit diesem zweiten Diebstahle will R. nicht das geringste zu tun gehabt haben, während er den ersten offen eingestand. Die Strafkammer hielt ihn aber auch des zweiten für schuldig und verurteilte ihn zu insgesamt 3 Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob R. die Strafe annehmen oder sich das erst noch überlegen wolle, gab er die bittere Antwort: „Was soll ich da wohl erst noch lange überlegen? Das hilft mir ja doch nichts! Ich nehme die Strafe an, denn ich muß ja schon."

Verurteilter Muttermörder.

Der Handwerker Gustav Adolf Hild, der am 10. Mai 1911 seine Mutter ermordet hat, ist vom Schwurgericht in Köln wegen Totschlags zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Die sparsame Hausfrau nimmt Kathreiners Malzkaffee.

Der Erfolt macht's!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19110925012/fragment/page=0002

Theater und Musik.

Stadttheater.

Neu einstudiert:

Viel Lärm um Nichts.

Lustspiel von Shakespeare.

23. Sept. 1911.

Eine Shakespeare-Vorstellung kann anregend und unterhaltend sein, auch wenn dem veranstaltenden Theater anständige Requisiten und geistvolle Schauspieler fehlen. Schiller erbärmlich machen, kann auch ein gutes Theater. Geringe Fehlgriffe können einer sonst guten Schiller-Vorstellung jedes künstlerische Gepräge nehmen. Das ist bei Shakespeare nicht der Fall. Darum darf sich ein Theater auch nicht damit begnügen, wenn das Publikum über eine Shakespeare-Vorstellung nicht murrt. Das tat das Publikum auch nicht, als Shakespeare noch fast ohne jegliche Requisiten von Stümpern gespielt wurde. Aber es ist ein Unterschied zwischen Reinhardts „Sommernachtstraum" und einem Shakespeare-Stück auf kleinen Provinzbühnen.

Alles in allem kann man sich mit der neu einstudierten Vorstellung von „Viel Lärm um nichts" zufrieden geben. Aber die Aufführung könnte noch bedeutend abgerundeter und lustiger sein.

Shakespeares Späße brauchen nicht übertrieben zu werden. Sie sollen nur ebenso gesprochen, erzählt, gespielt werden, wie sie gemeint sind. Nicht von Menschen mit Sieben-Tag-Regenwetter-Gesichtern, die sich mit Gewalt zum Humor zwingen, nicht von eckigen Figuren, die sich nicht „dazu hergeben" wollen, Spaßmacher zu sein. Als Reinhardt in die verschiedenen Szenen von „Was ihr wollt" mehr Witz hineinbringen wollte, als Shakespeare hineingelegt hat, und als seine Schauspieler komischer spielen wollten, als ihre Rollen waren, wurde die Vorstellung langweilig. — Die Schauspieler sollen den Stil wahren und in ihrem Gebaren die Kultur zeigen, die Shakespeare zu eigen ist.

An der vorgestrigen Vorstellung sind namentlich die Bühnenbilder rühmenswert, die Scholling mit feinem Geschmack zusammengestellt hatte. Man sah helle, frische, einheitliche Bilder von sanfter italienischer Wärme. Man sah auch das erfreuliche Bestreben, die Aufführung durch Lebhaftigkeit und Laune anregend und lebendig zu gestalten. Wenn dies Bestreben nicht durch die Bank mit Erfolg gekrönt war, so lag dies nicht an der Regie, sondern an einzelnen Darstellern, vielleicht auch an der Tatsache, daß die Kräfte zum großen Teil noch nicht eingespielt sind. Die famosen Constables-Szenen, die noch kein Lustspiel- und kein Schwankdichter nach Shakespeare erreichen konnte, wurden mit all dem Behagen und dem saftigen Witz gespielt, der die Haupthandlung verziert. Georg Thies und Karl Stahlberg haben sich wieder als Künstler gezeigt, die mit ganzem Herzen bei der Sache sind, wenn es gilt, lustige Szenen darzustellen.

Wo dagegen der Charme und die neckische Laune über dem Alltag triumphieren sollen, da begegnete man allzu häufig einer plumpen Biederkeit, die an diesem Platze verstimmte. Gewiß sah Helene Achterberg fein und nett aus, aber ihr Organ und ihr Tritt, die uns in der „Maria Stuart" und in der „Sappho" vortrefflich behagen, mußten hier befremden. Warum gab man ihre Rolle nicht Johanna Zimmermann? Die Margaretha hätte dann vielleicht Wanda Wilden spielen können. Ebenso mußte man an Willy Braune und an Hans Hofer die Delikatesse vermissen, die „Viel Lärm um nichts" ziert. Maria Schlomka zeigte dafür die Lieblichkeit und Keuschheit Heros mit feinem Anstand und wohltuender Grazie. Auch Gustav Rudolph, Albert Friedrich und Walter Sieg spielten ihre freilich nicht recht belangreichen Rollen mit Verständnis und gewohnter Ruhe.

Wie immer bei Shakespeare war das Haus voll und die Stimmung lebendig.

Martin Feuchtwanger.

Königskinder.

Musikmärchen in 3 Bildern. Musik von Engelbert Humperdinck. Text von Ernst Rosmer. Inszenierung: M. Richards. Spielleitung: Oberregisseur Theo Raven. Musikalische Leitung: Eduard Mörike.

Von den zwei Königskindern, die einander so lieb hatten, sang und wisperte es gestern in dem Orchester, das Engelbert Humperdinck mit dem ganzen Stimmungszeug des Bayreuther Epigonen ausgestattet hat. Nein, — nicht nur „epigonenhaft"! Auch eine eigene Note prägt sich in der Humperdinckschen Partitur aus, die mit den seelischen Reflexen der beiden Königskinder parallel läuft. Wer den Wiederholungen dieses Musikmärchens, das gestern zum 15. Male seit der am 19. Januar d. J. hier stattgehabten Première auf unserer Bühne gegeben worden ist, mit Andacht lauscht, wird in der Orchestrierung immer wieder einen neuen Fonds an Schönheiten entdecken, die Stimmung erzeugen wie das Rauschen im deutschen Eichenwalde. Und wer die Streichinstrumente verfolgt, die uns wie ein Wiegenlied auf dem schattigen Wege begleiten, bis wir uns niederlassen auf dem grünen Moos, um von dem Waldweben zu träumen, wird für den süßen, bestrickenden Klang der Geigen, die zuweilen abgelöst werden von dem frischen Ton der Hörner, dem Meister danken, — „so lang noch sein Lied erschallt . . ."

Ueber die Inszenierung der Oper durch Herrn Geh. Rat Richards, die für viele Bühnen mustergültig geworden und die den Intentionen Humperdincks wohl am nächsten kommt, können neue lobende Worte nicht gefunden werden. Bereits bei der Besprechung der Première ist auf die, die reinste Stimmung erzeugende Pracht der Dekorationen hingewiesen worden, und seit der Wiedergabe des herrlichen, lichtumflossenen Bühnenbildes (das die Szene auf dem Sandanger von Hellabrunn darstellt) durch den Künstler der „Illustrierten Ztg." in Leipzig dient unsere Bühneneinrichtung als beliebtes Vorbild für die Regisseure der deutschen Opernbühne. — Damit muß die Geschicklichkeit des Regisseurs Raven wie die splendide Ausstattung der Direktion auch vor dem schärfsten kritischen Auge Gnade finden. Die Besetzung war fast ganz die alte. Ueberhaupt waren die in den gestrigen ersten Partien beschäftigten Künstler mit nur einer Ausnahme — für Frl. Nagel sprang im Frühjahr einmal eine Sängerin aus Leipzig ein — in den sämtlichen bisherigen Wiederholungen tätig. Auch gestern zeigte sich wieder, daß Herr Otto Rudolph als Spielmann mit seinem klaren, modulationsfähigen Organ, aus dem eine gewisse Herzlichkeit klingt, die beste Leistung in dieser Oper bietet und daß ihm Frl. Nagel als Gänsemagd fast ebenbürtig zur Seite treten und mit Stolz das Krönlein tragen kann. Der lyrische Charakter ihres dunkel gefärbten Soprans ermöglicht den Zauber einer weichen, träumerischen Stimmung. Herr Otto Lähnomann (Königssohn) war gut im ersten, noch besser im zweiten Akte. Frl. Ruth Ashley sang die Hexe in der Azucenamaske mit der poetischgeheimnisvollen Ausdrucksweise der Waldsibylle und mit einem unverbrauchten adeligen Klangreiz. Die kleine Martha Schick gab sich als Besenbinderstöchterchen natürlicher und naiver wie in früheren Aufführungen, wo manche Bewegung zu balletteusenhaft kam. Gestern gewann die Figur an Keuschheit und Innerlichkeit. Die Stallmagd (die früher Frau Walter-Hörig spielte) ist diesmal Frl. Sebald übertragen und an die Stelle von Frl. Voß ist Frl. Arndt getreten. Vorteilhaft ist der zuletzt erwähnte Wechsel nicht. Als Besenbinder und Holzhacker schufen die Herren Gruselli und Raven gute Typen. Herr Kapellmeister Mörike leitete die Oper mit altgewohntem Temperament. Bei dem Reigen und bei den Tänzen eine Bitte an die Herrschaften von Hellabrunn: Mehr Rhythmus! Die Direktive geht doch vom Dirigentenpult aus! Nicht umgekehrt! —

Das gut besuchte Haus nahm an der Aufführung mit lebhaftem Interesse teil und applaudierte lebhaft besonders nach dem 2. Akte.

Wilhelm Georg.

Neues Theater.

Der Bibliothekar.

Lustspiel in 4 Akten von Gustav von Moser.

24. September 1911.

In der Literatur des jüngsten Deutschland ist ein wirklich gutes Lustspiel eine sehr seltene Erscheinung geworden. Meistens ist es seichte, nach Pariser Muster zugeschnittene und von der Diktatur der Berliner Theater sanktionierte Talmiware, die uns unter dem Namen „Lustspiel" mit sensationeller Reklame ins Theater lockt. Da sitzt man dann und paßt mit künstlicher Anspannung auf, um das Erfassen der in provozierter Situationskomik eingestreuten Witze und Bonmots nur ja rechtzeitig durch einen Lachausbruch zu bekunden, um nicht etwa als geistlos zu gelten. Wie anders ist der Genuß jener Lustspiele alten Genres mit ihrer echten, wahren Charakterkomik! Da ist das Lachen kein gewolltes mehr, es wird zum physiologischen Bedürfnis, das unsere Freude in erster Linie an den schrullenhaften Personen selbst und nicht an ihren Handlungen auslöst.

Die Gelegenheit zu einem solchen dankenswerten Genuß gab uns die gestrige Aufführung des „Bibliothekar" von Gustav von Moser im Neuen Theater. Die Titelrolle lag bei Herrn Direktor Mauthner in bewährten Händen. Das war so recht der naive Dorfgelehrte, der mit seinen Ansichten und Allüren wohl unbehelligt in seiner Gelehrtenstube sitzen kann, in der großstädtischen Gesellschaft aber unbedingt die Zielscheibe unzähliger Verulkungen bieten muß. Herr Mauthner hätte den Mund nicht zu öffnen brauchen, schon durch seine ganze Erscheinung, seine ganze Bewegungsmimik hätte er die Komik seiner Rolle zur vollsten Geltung gebracht. Frau Direktor Bensberg-Mauthner gab in Sarah Gildern, der vom Spiritistenspleen befallenen Gouvernante, den vollendeten Typus einer alten Schrulle, die mit unantastbarer Würde vor allem darauf bedacht ist, das „Dekorum" zu wahren. Einen ergötzlichen Gegensatz zu dem Bibliothekar, der vor lauter Schüchternheit kaum mit seinen Gummischuhen aufzutreten wagt, schuf Herr Friedrich Ambronn in seinem forschen, martialen Macdonald. Herr Max Kronert hielt durch seine „Tschentrolle des Tschneiders Gibeon" die Lachmuskeln der Zuschauer dauernd in Bewegung. Besonders naturgetreu war er in der Szene, in welcher er sich unter dem Druck diverser Alkoholatmosphären in der guten Gesellschaft „vorbeibeinimmt" und in unerschütterlicher Hartnäckigkeit mit trunkseliger Stimme behauptet, „den Rock Macdonalds hat ein Pfuscher gemacht". Den richtigen Junkerton wußte Herr Joachim Ehrich als Gutsbesitzer Marsland anzuschlagen. Der Komperatio dieses Typus gelang Herrn Heinrich Alexander in der Rolle des Leon Armadale, der die geheimnisvolle Geijzestiefe dieser Leute in seinem bedeutungsschweren „Aeh" und in dem lässigen Zucken der Mundwinkel in prächtiger Weise zur Geltung brachte. Die Backfischrollen der Edith und ihrer Gespielin Eva wurden von Marga Rehna und Elfriede Wellhoff glänzend gespielt. Besonders das Spiel der naiven Eva, die ihre Rolle äußerst sympathisch zu gestalten wußte, errang allgemeinen Beifall. Aber auch die nicht mehr „naiv sein wollende" Edith verkörperte die richtige Vertreterin ihres Milieus. Fritz Goebel als Lothair Macdonald und Wilhelm Dittmann als Harry Marsland hätten durch ihr ganzes Auftreten als Neffen reicher Onkel und Angehörige der „jeunesse dorée" ihre Rolle nicht besser geben können. Auch die übrigen Parts, wie die der Wirtin Lothairs, des Kammerdieners mit seiner Domestikenseele errangen den vollen Beifall des zahlreich erschienenen Publikums.

Edmund Violland.

Bühnenchronik.

„Der Großfürst", ein Schwank in drei Akten von Artur Landsberger, hat seine Erstaufführung im Lustspielhaus zu Berlin mit lebhaftem Erfolge gefeiert. Der zweite Akt insbesondere ermies sich als recht wirkungsvoll; und im dritten sind ebenfalls noch einige komische Szenen zu finden, wennschon hier die Charakteristik einfach fehlt. Landsberger führt uns in das Heim eines eben noch jüdisch gewesenen Geheimen Kommerzienrates Isidor Crohner und seiner Frau Gemahlin ein und zeigt uns, wie diese guten Leute für Hilde, ihres Hauses höchste Zier, wenigstens einen Großfürsten" als Ehegespons ersehnen. Statt dieses hohen Herrn erscheint aber ein — Zahlkellner im geheimnütlichen Hause. Er benimmt sich nicht immer ganz so wie ein „echter" Großfürst", aber da er „Herz" besitzt, brennt Hilde mit ihm durch. Das empfinden ihre Eltern zwar als äußerst blamabel und verweigern deshalb die Mitgift; aber Julius Cohn, ein, natürlich sehr gutmütiger Onkel, schickt schleunigst eine ausgiebige Morgengabe. Hat er sich doch aufrichtig darüber gefreut, daß seine Nichte Hilde den Mut besaß, mit einem Kellner durchzugehen! Sehr wahrscheinlich ist das ja nicht gerade, aber das gute Spiel tat das Nötige, um das Publikum zu unterhalten. — Dr. —

Zur Nachfolge Mottls an der Münchener Hofoper wird dem „Lok.-Anz." aus München gemeldet: An der Münchener Hofoper wird in der nächsten Zeit ein großes Gastdirigieren anheben. Die Kapellmeisterfrage wegen Mottls Nachfolge ist noch ganz offen. Kapellmeister Mikorey in Meiningen steht mit zur engeren Wahl. Hofkapellmeister Walter in Wien würde von Gregor aus dem Kontrakt entlassen werden, wenn er sich in München so bedeutend verbessern könnte, daß sich ihm hier etwa die Stellung eines Hofoperndirektors böte. Aber eine solche soll bis auf weiteres nicht wieder geschaffen werden, sondern man will voraussichtlich mit einem ersten Kapellmeister durchkommen, weil man nach den großen Aufwendungen für Mottl auch wieder einmal sparen möchte. Rücksichten auf die in Bayern heraufziehende neue Aera spielen da mit hinein.

Karl Blasel, der allbekannte Wiener Komiker, wird am 16. Oktober 80 Jahre alt. Die Direktion des Karl-Theaters, dem Blasel angehört, plant für den Ehrentag des Jubilars eine Kundgebung.

Im Deutschen Volkstheater zu Wien hat „Anathema" von Leonid Andrejew anfangs angeregt, später verwirrt, zuletzt ermüdet. In der höchst anerkennenswerten Aufführung tat sich vor allem Thaller als tragisch redender und doch siegreicher Humanitätsapostel David Leiser hervor.

Vermischtes.

Schiffsunglück auf der Schelde.

Brüssel, 25. Sept. Gestern fuhr der mit Zement beladene Kahn des Schiffers Adrian auf der Schelde zwischen Borm und Antwerpen in dichtestem Nebel auf drei dicht nebeneinander verankerte Scheldeboote auf. Der Schiffer konnte noch das Fahrzeug rechtzeitig verlassen, ebenso seine Frau, die mit einem Säugling auf dem Arm auf eines der gerammten Fahrzeuge gesprungen war. Plötzlich fiel dem Ehepaar noch ein, daß in dem sinkenden Schiffe noch ihr vierjähriger Sohn schlief. Beide Eltern betraten nochmals die Kajüte des Schiffes, um ihn zu retten, ehe sie aber das Fahrzeug wieder verlassen konnten, sank es völlig. Alle vier Personen ertranken. Später sank noch eines der gerammten Scheldeboote und die ganze Familie des Schiffers, die Eltern und 8 Kinder, ertranken, so daß in wenigen Minuten 14 blühende Menschenleben vernichtet wurden.

•

Antwerpen, 25. Sept. Nachdem gestern abend die Zahl bei dem Schiffszusammenstoß auf der Schelde ums Leben gekommenen Personen auf 14 angegeben wurde, wird jetzt mitgeteilt, daß nur 9 den Tod gefunden haben.

Ueberfall auf einen Arbeitswilligen. Wie der Draht aus Düsseldorf meldet, wurde dort auf dem Hofe seines Fuhrgeschäfts der Fuhrmann Kramer, der sich dem am Sonnabend beendeten Fuhrmannsausstand nicht angeschlossen hatte, von sechs Fuhrleuten überfallen. Kramer gab in der Notwehr drei Schüsse ab und er letzte dabei den Fuhrmann Kleef schwer. Die anderen fünf fielen über Kramer her und richteten ihn übel zu. Kramer wurde unter Polizeischutz gestellt.

Auf der Suche nach dem Defraudanten. Die Brüsseler Kriminalpolizei sucht eifrigst nach dem flüchtigen Augsburger Bankdirektor Hetzler. Man nimmt an, daß der Defraudant sich in Frauenkleidern in Brüssel verborgen hält.

Ein Eifersuchtsdrama hat sich Sonntag vormittag im Osten von Berlin im Hause Kochhannstraße 25 abgespielt. Hier versuchte der 34jährige Schlüchtergeselle Paul Bryller die von ihrem Manne getrennt lebende Schlossersfrau Nietschmann durch einen Revolverschuß zu töten, nachdem ein heftiger Streit mit dem unerwartet heimgekehrten Ehemann vorausgegangen war. Nach einem vereitelten Selbstmordversuch des Täters wurde dieser verhaftet. Frau Nietschmann liegt hoffnungslos danieder.

Ein polnisches Dorf in Flammen. In der russisch-polnischen Ortschaft Plawno brach Sonnabend abend gegen 10 Uhr zu gleicher Zeit an zwei Stellen ein Brand aus. Mehr als achtzig Gebäude fielen dem Feuer zum Opfer. Bei den Löschversuchen ist eine große Anzahl Menschen ums Leben gekommen. Der Brand konnte bis in die späten Nachtstunden nicht gelöscht werden. Der Brand ist auf Brandstiftung zurückzuführen.

Sträflingsrevolte in Russisch-Polen. In Kielce in der polnischen Schweiz kam es am Sonnabend zu einer Sträflingsrevolte. Es revoltierten dort die Arrestanten des örtlichen Gefängnisses wegen schlechter Behandlung. Zur Niederwerfung der Revolte mußte Militär herbeigeholt werden, das von der Feuerwaffe Gebrauch machte. Ein Arrestant wurde getötet, zahlreiche andere wurden verwundet.

Am Gardasee keine Cholera! Die Gemeinden Salò, Gardone Riviera beschlossen, laut „V. Z.", eine Anzahl deutscher Aerzte einzuladen, um ihnen zu beweisen, daß der Gardasee und die Provinz Brescia cholerafrei sind.

Luftschiffahrt.

Englands Marineluftschiff zerstört. Laut Telegramm aus London hat das englische Marineluftschiff, das im Mai seine erste Fahrt unternommen hatte und dann zur Vornahme von Aenderungen in die Halle zurückgebracht worden war, am Sonntag von neuem Auftriebversuche unternommen. Es brach aber, als es die Halle verließ, entzwei und wurde zerstört.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meitner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Inseratenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —
einschließlich Unterhaltungsblatt.

Kein Gichtiker versäume
eine häusliche Trinkkur mit der
Assmannshäuser Lithionthermalquelle.
Broschüre frei durch Brunnenverwaltung.
Gichtbad Assmannshausen am Rhein.
Die Trinkkur mit 50 Flaschen hat mich für das ganze Jahr frei von Gichtanfällen erhalten. Dr. med. Sch. in C.
Depot für Halle: **Heimbold & Co.** Tel. 94.

OSRAM LAMPE
Bestbewährte Glühlampe
70% Stromersparnis
Grand Prix Brüssel 1910
Durch die Elektrizitätswerke und Installationsgeschäfte zu beziehen.
Auergesellschaft, Berlin O. 17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19110925012/fragment/page=0003

Der Roman eines Blumenmädchens.

Grosses Sittendrama in 14 Bildern.

Spieldauer ca. 3/4 Stunde.

Gr. Ulrichstrasse 57. :: Gr. Ulrichstrasse 57.

Walhalla-Theater.
Letzte Woche!
Gastspiel **Segommer**
ab heute auf Wunsch **Becker** als Fliegentüten-Heinrich

Café „Victoria“,
am Rannischen Platz.
Inh. F. Schmidt.
Morgen, Dienstag, den 26. d. Mts.
Schlachtefest.

Populärwissenschaftliche Vortragsreihen des Volksbildungsvereins
im Hörsaal Nr. 18 des Seminargebäudes der Universität, Anfang abends 8 1/2 Uhr.

Kursus I: Herr Lektor Dr. Geissler: **„Erlebnisu. Dichtung“** (6 Vorträge mit Rezitationen) 7. November bis 12. Dezember. Für Mitglieder 1,50 ℳ, für Nichtmitglieder 2,40 ℳ.

Kursus II: Herr Prof. Dr. Brodnitz: **„Ausgewählte Kapitel aus der Volkswirtschaftslehre“**, 16. und 23. Januar. Für Mitglieder 50 ₰, für Nichtmitglieder 80 ₰.

Kursus III: Herr Direktor Dr. Wolff: **„4 Vorträge über Staatswissenschaft“**, 30. Januar bis 20. Februar. Für Mitglieder 1 ℳ, für Nichtmitglieder 1,60 ℳ.

Kursus IV: Herr Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Anton: **„Die geistige Artung der Frau, ihre Entwickelungskrisen und ihre Berufseignungen“**, 27. Februar bis 12. März. Für Mitglieder 75 ₰, für Nichtmitglieder 1,20 ℳ.

Einzelvorträge 50 ₰. Anmeldungen baldmöglichst an den I. Vorsitzenden, Herrn Oberlehrer a. D. Rienau erbeten. Eintrittskarten vom 1. November beim Kastellan Herrn Kittelmann, Universität, ausserdem während der Vereinsveranstaltungen am 11. und 25. Oktober beim Vereinskassierer.

Erster Schreber-Verein Halle-Süd. E. G.

Gemäß § 16 der Satzungen laden wir die Mitglieder hierdurch zu einer

außerordentlichen Hauptversammlung

auf Sonnabend, den 7. Oktober ds. Js., abends 8 1/2 Uhr, in unserem Vereinshause

ein.

Tagesordnung:
Beschlußfassung über Vergleichsvorschläge in der Prozeßsache.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreichen Besuch gebeten. Der Vorstand.

Unsere diesjährige **Obst- und Gemüse-Ausstellung** findet am 1., 2. u. 3. Oktober im Vereinshause, Beesenerweg, statt.
Eintritt für jedermann frei.

Die 23. **ordentliche Generalversammlung** der

Hildebrandschen Mühlenwerke Aktien-Gesellschaft

zu **Böllberg** findet am

Freitag, den 20. Oktober 1911, mittags 12 Uhr

in **Halle a. S.** im Hotel zur **„Stadt Hamburg“** statt.

Tagesordnung:
1. Vorlegung der Bilanz sowie des vom Vorstande erstatteten Geschäftsberichts für das Jahr 1910/1911. Bericht des Aufsichtsrates.
2. Feststellung der Dividende.
3. Erteilung der Entlastung an den Vorstand und den Aufsichtsrat.
4. Aufsichtsratswahl.

Zur Abstimmung in der Generalversammlung sind nach § 24 des Statuts diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien bei der Gesellschaftskasse in Böllberg oder dem Halleschen Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. in Halle a. S., oder den Herren Hardy & Co., G. m. b. H., in Berlin, bis einschliesslich des dritten Werktages vor der Generalversammlung während der üblichen Geschäftsstunden unter Beifügung eines doppelten Nummernverzeichnisses hinterlegt haben.

Formulare hierzu sind bei den obigen Anmeldestellen erhältlich.

Böllberg, den 15. September 1911.

Der Aufsichtsrat.
Liebau, Vorsitzender.

August Förster
Flügel Pianinos
Fabrikate bester Qualität in mässiger Preislage.
Alleinvertretung
B. Döll, Grosse Ulrichstrasse 33/34.

C. L. Blau, Halle a. S.
Konditorei u. Konfitürenhandlung
— Gegründet 1843. —

Der immer grösser werdende Umsatz meiner **Baumkuchen u. Bandtorten** veranlasst mich, für diese Artikel Reklame zu machen und empfehle in ganz hervorragend guter Qualität:

Baumkuchen von Mk. 5,— an
Bandtorten von Mk. 4,— an
Versand prompt.

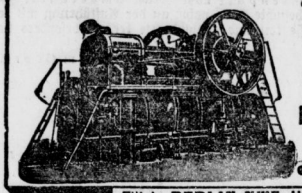
Ich versichere hiermit, dass ich nur allerbeste Naturbutter verarbeite und sind daher die Waren frei von Margarine, Talg, Fetten, Pflanzenfetten, Palmin etc.

C. L. Blau, Halle a. S.

Sanitätsrat Dr. Bunnemann,
Ballenstedt am Harz.
Sanatorium für Nervenleidende und Erholungsbedürftige.
Das ganze Jahr besucht. — Psychotherapie. —

X Gegen **Korpulenz** und Fettleibigkeit
Basanin-Tabletten, völlig unschädlich Sch. 2,50 ℳ
Garantiedot: Löwenapotheke, Halle G., am Markt. X

HEINRICH LANZ
MANNHEIM.
Patent-Heissdampf-Lokomobilen



Ventilsteuerung
„System Lentz“.
Höchste Ökonomie
bei
einfachster Konstruktion.
Filiale BERLIN NW7, Unter den Linden 57—58

Consolidirte Hallesche Pfännerschaft
liefert
Nasspresssteine
altbewährter Qualität u. Brennkraft
— grosses Format —
bis Ende September d. J. noch zum Preise von M. 14.-
für das Tausend frei Gelass.
Kohlenexpedition **Mansfelderstr. 21.** — Fernruf 123.

Obsthorden
in allen Grössen bei
C. F. Ritter,
Leizigerstrasse 90.

Topfreiniger
Topfaufsätze 511
Spültücher
Staubtücher
Bohnertücher
Scheuertücher
Kaffeebeutel
Tellerdeckchen.
H. Schnee Nachf. Gr. Steinstraße 84.

Waschgefässe,
dauerhaft u. billig, größte Ausw. Böttcherei Schillershof I, dicht am Markt. 5% Rabatt. Gegr. 1873.

Gardinenarbeiten,
Polster- und Tapezierarbeiten fertigt **Oscar Fuchs,** Hackebornstraße 4. II.

Unterricht.

Unterricht in
Kunstgewerbe
Zeichnen, Malen (Porträt), Steindruck etc. Entwürfe jed. Art, Handarbeiten etc. Prospekte gratis.
Hermina Blass, geprüfte Zeichenlehrerin. Weidenplan 15.

Klavier- Violine- Cello- Solo- Gesang- Unterricht
wird auch an Anfänger erteilt in der Grundschule des **Bruno Heydrich**'schen **Konservatoriums**
Gütchenstr. 20.
Klavier, Violine, Cello 8 Mk.
Gesang monatlich . . 12 Mk.
Geschwister Ermässigung.
Anmeldungen jederzeit.

Wilhelmine Rexer
Schülerin des Herrn Prof. Reubke erteilt Unterricht im **Klavierspiel** und Theorie der Musik.
Annenstr. 4 (am Rannisch. Platz).

Auswärtige Theater.

Leipzig.
Neues Theater: Dienstag, den 26. September: **Der Kardinal.**
Altes Theater: Dienstag, den 26. September: **Die romantische Frau.**

Altenburg.
Herzogliches Hof-Theater: Dienstag, den 26. September: **Glaube und Heimat.**

Erfurt.
Stadttheater: Dienstag, den 26. September: **Die Zauberflöte.**

Magdeburg.
Stadttheater: Dienstag, den 26. September: **Fidelio.**

Weimar.
Herzogliches Hof-Theater: Dienstag, den 26. September: **König für einen Tag.**

Zoo.
Dienstag, 26. Septbr., nachm. 3 1/2 Uhr
Salon-Musik
vom **Kallenberg-Quartett.**
Eintrittspreis:
für Tierpark u. Konzert 50 Pf., nur für das Konzert 20 Pf.

Jeden Dienstag **Schlachtefest.**
Fr. Thiele, Goethestraße 32.

Loofah-
Schwämme, Rückenabreiber und Seifentücher billigst bei
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Frische Makronen
pro Pfund 1 Mk. 20 Pfg. zu haben bei
Carl Roodt, Breitestr. u. Leipzigerstr. 61/62.

Zur Aufführung im
Stadt-Theater
am Dienstag, d. 26. Septbr., abends 7 1/2 Uhr

Hendels Operntexte
(mit Notenbeispielen)
sind im Stadt-Theater als offizielle Texte eingeführt u. sowohl im Stadt-Theater als auch in allen Buchhandlungen erhältlich.

Volksbildungs-Verein Halle a/Saale.

Oktoberprogramm 1911.
Montag, 2. Oktober, 8 1/2 abds. im kl. Thaliasaal: Vortrag über „politische Dichtungen“ von Herrn Dr. Hannsen. — Generalversammlung (Jahresbericht, Vorstandswahl etc).
Mittwoch, 11. Oktob. 8 1/2 abds. in Thaliasaal: Melodramen- etc. Abend.
Mittwoch, 25. Oktob. 8 1/2 abds. im Thaliasaal: „Heinrich von Kleist - Gedächtnisfeier“. Vortrag und Rezitationen von Frau Ottilie Stein, Karlsruhe.

Haben Sie schon 16 A. E. Wolle (Pfund 3,20 ℳ) probiert bei H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Poller.
Nur noch 6 Tage!
Liliput!
„Das Reich der Zwerge“.
Mittwoch, den 27. September, nachmittags 4 Uhr:
Gr. Extra-Vorstellung.
Auftreten der
Liliputaner
mit einem eigens gewählten Programm.
U. a.: Die Märchenpantomime „Aschenbrödel“.
Sonntag-Nachmittags-Preise

Donnerwetter! Tadellos!
Störtebeker! Zu famos!

Neues Theater.
Direktion: E. M. Mauthner.
Dienstag: **Bibliothekar.**
Mittwoch: **30, 45, 65 Kleine Preise.**
Jugend von Max Halbe.

Stadt-Theater
in Halle a. S.
Fernruf 1181.
Direkt.: Geh. Hofrat **M. Richards**

Dienstag, den 26. Septbr.
18. Vorstellung im Abonnement.
2. Viertel.

Zar u. Zimmermann
Komische Oper in 3 Akten.
Text u. Musik von Albert Lortzing.
Spielleitung: Oberregisseur Theo Raven.
Musikal. Leitung: Alfr. Elsmann.

Personen:
Peter I., Zar von Rußland, unter d. Namen Peter Michelow als Zimmergesell O. Rudolph.
Peter Iwanow, jgr. Russe, Zimmergesell Fr. Gruselli.
van Bett, Bürgermeister v. Saardam K. Kruthoffer.
Marie, s. Nichte Irmg. Kühn.
Admiral Lefort, russ. Gesandter Theo Raven.
Lord Syndham, engl. Gesandter Fr. Schwarz.
Marquis v. Chateauneuf, französischer Gesandter E. Heuschen.
Witwe Brown Rosie Sebald.
Ein Offizier Alfr. Nicolai.
Ein Ratsdiener Paul Jungk.
Zimmerleute, Einwohner von Saardam, Magistratspersonen, Matrosen.

Ort der Handlung: Saardam in Holland. Zeit: 1698.

Im 3. Akt: **„Holzschuhtanz“**, arrangiert v. der Balletmeisterin Adele Stahlberg-Wiesk, getanzt vom Corps de ballet.

Nach dem 2. Akte längere Pause.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 27. September
nachmittags 3 Uhr:
Schüler-Vorstellung zu ganz kleinen Preisen.
Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.

Abends 8 Uhr
19. Vorstellung im Abonnement.
3. Viertel.

Das Rheingold
Vorabend zur Trilogie „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner.

Vor- u. nach dem Theater im
Weinhaus Broskowski
die vorzüglichste Küche, die edelsten Weine.

Café Kronprinz.
Täglich
Künstler-Konzert
Kapellmeister **Kallenberg.**
Wiener Spezialgerichte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19110925012/fragment/page=0004